

# Stolpersteine für vier jüdische Familien verlegt

Kleine Messingplatten erinnern an Kaufmann und drei Dozenten der Ingenieur-Akademie

Von Haike Werfel

**Wismar.** Zehn weitere sogenannte Stolpersteine erinnern seit gestern an Wismarer, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. An ihrem letzten, freiwillig gewählten Wohnort zementierte der Kölner Künstler Gunter Demnig die kleinen Betonwürfel mit Messingplatten, zehn Zentimeter lang und ebenso breit: für die Eheleute Weingarten in der Dr.-Unruh-Straße 1, für die Familie Kann in der Rabenstraße 31, für die Familie Kohn in der Scheuerstraße 1 und das Ehepaar Cohn in der Bohrstraße 1. Nunmehr gibt es 41 Stolpersteine in der Hansestadt. Sechs weitere sollen am 9. November hinzukommen. Der 74-jährige Künstler verlegt die Steine seit 1996 und mittlerweile europaweit.

An den kleinen Gedenkfeiern nahmen etwa 15 Nachfahren teil. Angehörige der Familien Cohn und Kohn waren aus Israel angereist sowie ein Enkel der Familie Kann aus dem österreichischen Graz. Im Fokus der Stolpersteinverlegungen stehen diesmal die jüdische Kaufmannsfamilie Cohn, die über 50 Jahre lang zwei Bekleidungs-geschäfte in Wismar führte. Außerdem wird an drei Wissenschaftler jüdischer Herkunft erinnert. Sie wirkten als Dozenten an der damaligen Ingenieur-Akademie Wismar: Dr. Adolf Weingarten, der zeitweilig auch Direktor der Akademie war, Dr. Felix Kann und der Diplom-Ingenieur Herbert Kohn. Zehntklässler vom Gerhart-Hauptmann-Gymnasium haben über zwei Jahre lang zu den Biografien und zum Schicksal der jüdischen Familien recher-

chiert, unterstützt vom Stadtarchiv und dem freiberuflichen Geschichtsforscher Falk Bersch. Während des Gedenkens an den Stolpersteinen stellen Schülerinnen und Schüler kurz die Personen vor. So berichten Amelie Rackow und Julia Buhr von Isidor und Johanna Cohn. Sie wurden 1938 nach Berlin vertrieben, Mitte 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert und von dort im September 1942 ins Vernichtungslager Treblinka. Hier wurden sie am 22. September ermordet.

Amos und Rimma Cohn sind aus Israel nach Wismar gekommen, um der Stolpersteinverlegung beizuwohnen. Genauso wie Shalom (67) und Manor Kohn (53), zwei der drei Söhne von Herbert und Hella Kohn, mit ihren Frauen und Kindern. Es ist ein sehr bewegender Augenblick, als sie hinter die blank polierten

## Spenden fürs Projekt

**Das Projekt Stolpersteine** ist spendenfinanziert. Ein Stein kostet 120 Euro. Mit der Spende kann auch die Forschungsarbeit unterstützt werden. Spenden erbittet die Wismarer Stolperstein-Initiative auf das Verwahrkonto der Hansestadt Wismar bei der Sparkasse Mecklenburg-Nordwest. IBAN: DE54 1405 1000 1000 0036 35, BIC: NOLADE21WIS, Kontoinhaber: Hansestadt Wismar, Verwendungszweck: Stolpersteine/410282. Es können auch Patenschaften für die Stolpersteine übernommen werden. Pate können Einzelpersonen, aber auch Einrichtungen, Vereine oder beispielsweise Schulen werden.

Messingplatten Schwarz-Weiß-Fotos von ihren Eltern und ihrer Schwester Jutta an die Treppenstufe stellen und Kerzen anzünden. Die drei sollten von den Nazis ausgebürgert werden. Von Wismar zogen sie nach Berlin und emigrierten dann nach Shanghai. Die Familie ließ sich 1948 in Israel nieder. Ihre Angehörigen halten an den Stolpersteinen ein Gebet und singen die israelische Nationalhymne.

Sie sind bereits zum zweiten Mal in Wismar. 2005 waren sie hier mit Jutta auf den Spuren ihrer Familie, erzählt Shalom Kohn in gebrochenem Deutsch. Da war ihre Schwester 78 Jahre alt. Sie ist 2013 in Haifa in Israel verstorben. Für ihn sei eine Überraschung, dass seiner Eltern mit den Stolpersteinen gedacht wird. Er hofft, dass es für seinen Vater auch einen in Wien geben wird, dort ist Herbert Kohn geboren.

Er freue sich über den Stolperstein für seinen Großvater Dr. Felix Kann, aber wichtiger sei für ihn, mit den Jugendlichen zusammen zu sein, die sich mit seinem Leben und der Geschichte der Juden in Wismar befassen, sagt Dr. Kann. Er hat seinen Opa nicht mehr kennengelernt, aber sein Vater Dr. Julius Kann hat ihm von seiner Kindheit in Wismar erzählt. „Die war wohl sehr glücklich gewesen. Er hat in den zwanziger Jahren noch Plattdeutsch in der Schule gelernt“, erzählt der 75-jährige Österreicher.

Geschichtslehrerin Agnes Heutmann setzt das langjährige Stolperstein-Projekt am Gerhart-Hauptmann-Gymnasium fort. „Der Sinn ist, dass man sich zu den Steinen herunterbeugen muss, wenn man die



Shalom (links) und Manor Kohn mit ihren Familien am Verlegeort der Stolpersteine für ihre Eltern und ihre Schwester in der Scheuerstraße 1.

FOTO: HAIKE WERFEL

Namen und Daten lesen will. So erweist man den Opfern seine Ehre“, erklärt Amelie Rackow. Die Schülerinnen und Schüler des Projekts haben auch eine Ausstellung erarbei-

tet, die bis Ende Juni in der Stadtbibliothek im Zeughaus zu sehen ist.

„Die Stolpersteine werden mit Spenden finanziert, auch die Forschungsarbeit und die Unterkünfte

der Familienangehörigen. Wir bedanken uns bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern“, sagt Petra Steffan von der Wismarer Stolperstein-Initiative.